

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kurs für Gesundheitspflege

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>

Mannheim, [ca. 1915]

Ist die Nervosität vererbbar?

[urn:nbn:de:bsz:31-106226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-106226)

wird klar werden, daß in den verschiedenen angeführten Beispielen bald mehr die eine, bald die andere vom Gesunden abweichende Verhaltensweise gemeint ist.

Ist die Nervosität vererbbar?

Wir haben gesehen, daß es eine im Leben erworbene Nervosität gibt. Daneben aber kennen wir auch eine angeborene Nervenschwäche oder „neuropathische Konstitution“, und es fragt sich nun, woher hat ein Mensch von Haus aus ein empfindliches, leicht überreiztes Nervensystem?

Vor mir sitzt eine Mutter im Sprechzimmer und erzählt mir von allerhand Beobachtungen, die sie bei ihrem Jungen von 12 Jahren gemacht hat. Beobachtungen, die allerdings auf eine übermäßige nervöse Empfindlichkeit und Reizbarkeit des Kindes schließen lassen. Ich untersuche den Knaben und finde keine krankhaften körperlichen Veränderungen, dagegen fallen mir allerhand nervöse Anzeichen auf. Wenn also keine körperlichen Störungen vorliegen, woher hat das Kind diese nervösen Erscheinungen? Kann eine Vererbung die Ursache sein?

Gewiß ist dies möglich. In Familien, wo Geistes- oder Nervenkrankheiten vorgekommen sind, können die Kinder oder eines von ihnen mit einem von Haus aus schwächeren Nervensystem zur Welt kommen. Es brauchen sich bei den Nachkommen durchaus nicht wieder die gleichen Nervenkrankheiten einzustellen wie bei Eltern oder Voreltern; oft finden wir nur jene leichten Grade der Reizbarkeit, die wir Nervosität nennen. Dann wird es auf die Lebensumstände ankommen, was aus einem solchen Menschen später wird, ob sein Nervensystem erstarbt oder ob es den Anforderungen des Lebens sich nicht gewachsen zeigt.

Auch in Fällen direkter Keimschädigung bei einem der beiden Elternteile kann das Nervensystem der Nachkommen von Haus aus geschädigt sein. Solche Keimschädigung wird vor allem durch Gifte bewirkt, wie Alkohol, der im Uebermaß genossen wird, oder durch Krankheitskeime, so z. B. den Erreger der Syphilis. Sog. erbsyphilitische Kinder oder auch Kinder von Trinkern bringen sehr häufig ein schon von Geburt an krankes Nervensystem ins Leben mit. Daher finden wir unter diesen Kindern besonders viele nicht nur mit Nerven-, sondern auch mit Geistesstörungen, Epileptiker, Schwachsinnige usw., die ernsteren Anforderungen des Lebens nicht gewachsen sind und im späteren Leben der öffentlichen Fürsorge zur Last fallen. Das traurige Los solcher Menschen zeigt die Wahrheit

des alten Bibelwortes von den Sünden der Eltern, die sich rächen an dem kommenden Geschlecht.

Nerven- und Geisteskrankheiten der Eltern brauchen aber durchaus nicht immer vererbbar zu sein. Der Kriegsteilnehmer, der im Felde verschüttet war oder einen Kopfschuß erhalten hatte und nun mit einer Nervenstörung heimkam, wird vollkommen nervengesunde Kinder haben, sofern er früher selbst nervengesund gewesen ist. Auch Syphilitiker, die sich einer ausreichenden ärztlichen Behandlung unterzogen haben, können später gesunde Kinder erzeugen.

Dagegen kann es sein, daß Nachkommen aus einer Ehe sehr alter Eltern auf nervösem Gebiet weniger widerstandsfähig sind, da das höhere Alter der Erzeuger unter Umständen schon eine gewisse Schwäche der Keimsubstanz bewirkt haben mag. Nervöse Menschen sollten besonders darauf achten, einen vollkommen gesunden Ehepartner zu finden, damit ihre Kinder nicht vielleicht durch eine doppelte Vererbung zu leiden haben.

Aber wir sollen uns hüten, jede Gereiztheit eines Menschen gleich als „nervös“ zu bezeichnen. Durch unsere Erziehung sollen wir gelernt haben, Launenhaftigkeit und Unzufriedenheit zu bekämpfen und zu beherrschen und nicht mit dem Worte „nervös“ Unbeherrschtheit und Mangel an Disziplin zu beschönigen.

Ein unbeherrschter, jähzorniger Vater, der die ganze Familie tyrannisiert, wird sehr häufig auch einen Sohn haben, der ihm darin gleicht. Nicht daß der Sohn „die Nervosität“ des Vaters „geerbt“ haben muß, sondern der Knabe ahmt vielleicht nur seinen Vater nach. Er sieht, daß man mit diesen Mitteln seinen Willen durchsetzt und sich andere gefügig macht, schon das ist ein Grund, Ähnliches nun auch selbst zu versuchen. Es kann aber auch sein, daß der Sohn sich vor den Launen und dem Jähzorn des Vaters fürchtet und nun wirklich nervös wird. Dies ist dann eine erworbene Nervosität, die verschwindet, wenn man das Kind in eine andere Umgebung bringt, wo es seine Angst verliert.

Nervenfranke Eltern können also zum Glück auch gesunde Kinder haben; doch machen solche Kinder sehr oft einen nervösen Eindruck. So kannte ich eine Dame, die an allerhand nervösen Angstzuständen litt, womit sie auch ihr Töchterchen angesteckt hatte. Als man aber das Mädchen aus dieser Häuslichkeit entfernte und in eine gesunde Umgebung brachte, zeigte es sich, daß es vollkommen gesund war und auch weiterhin sich normal entwickelte.

Die bejahende Antwort des Arztes auf die Frage: gibt es eine angeborene Nervosität? erfährt also sogleich die Einschränkung, daß von

nervenschwachen Eltern sehr wohl auch gesunde Kinder geboren werden können. Vor allem aber sei gesagt, daß nicht jede scheinbare Nervosität immer diesen Namen verdient. Endlich müssen wir nachdrücklich hinzufügen, daß eine für ein Kind ungünstige Umgebung, Erziehung und Pflege zu einer erworbenen Nervosität führen kann. Hier muß dann so bald wie möglich Abhilfe geschaffen werden. Wie die Pflanze einen guten Nährboden braucht, um sich gesund und kräftig zu entwickeln, viele Blüten und gute Früchte zu tragen, so bedarf auch der junge Mensch, um gesund heranzuwachsen, einer gesunden Umgebung, die krankhafte Gefühle und Regungen garnicht aufkommen läßt.

Die Nervosität des Kindes.

Der Säugling.

Kann sich auch schon beim kleinsten Kind eine angeborene Nervenschwäche verraten?

Der normale, gesunde Säugling ist ein zufriedenes, vergnügtes Geschöpf. Mit Stolz äußert die Mutter eines solchen Kindes, daß man es im Hause überhaupt nicht hört. Nahrungsaufnahme, Verdauung und Schlaf lassen bei geeigneter Pflege und Ernährung nichts zu wünschen übrig, und auch äußerlich bietet das Kind das Bild des Behagens und fröhlichen Gedeihens.

Nicht so ein nervöser Säugling.

Seine Anwesenheit gibt sich oft schon durch sein anhaltendes, häufiges Schreien kund, das die ganze Familie stört und ängstigt. Alle seine Bedürfnisse scheinen befriedigt, und doch ist das Kind nicht zur Ruhe zu bringen. Stundenlang kann dieses Geschrei oft in den gellendsten Tönen währen, sodaß man sich manchmal fragt, woher hat das Kind nur die Kraft zu solcher Anstrengung. Kleine Anlässe, die ein anderes Kind nicht aus der Fassung bringen, etwa ein neuer Sauger oder eine andere Art der Nahrung, lösen Schreianfälle aus, die sich zu wahren Wutanfällen steigern können. Das Kind schnappt dabei nach Luft und wird förmlich blau vor Lufthunger. Das Mißverhältnis zwischen dem äußeren Reiz und dem Verhalten des Kindes ist das auffallendste Merkmal des nervösen Kindes.

Aber auch in ruhigeren Zeiten liegt es meist nicht vergnügt in seinem Bettchen und beschäftigt sich nicht stillzufrieden wie andere Kinder seines Alters mit seiner nächsten Umgebung. Ständig sind solche Kinder in un-